

Welt- entwicklungs- fragen

Sechs Unterrichtseinheiten
für die Klassen 8 – 13

UE 2: Armut – Ungleichheit – Entwicklung

Klärung der Begrifflichkeiten, Wege ihrer Erfassung und ihre Interdependenzen



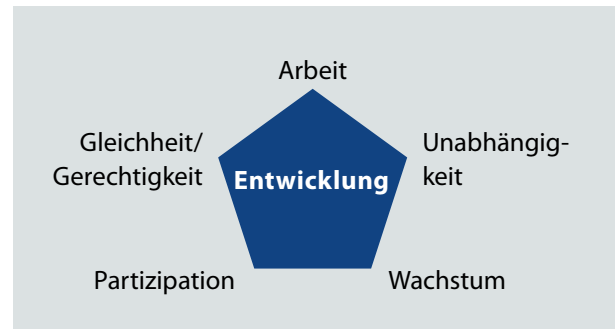
Foto: Reuters pictures

Inhaltsfelder:	Klärung von wichtigen Begriffen der (sozialen und ökonomischen) Entwicklung
Fächerschwerpunkt:	Sozialwissenschaften, Politik
Zielgruppe:	Klassen 10 – 13
Umfang:	3 – 5 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Die SuS können <ul style="list-style-type: none">⊕ wichtige Merkmale für die Erfassung von Armut, Ungleichheit und Entwicklung benennen;⊕ zwischen absoluter und relativer Armut unterscheiden;⊕ Interdependenzen zwischen Armut und Ungleichheit benennen.
Inhaltsverzeichnis:	Factsheet Vorschläge für die Unterrichtsgestaltung Hinweise auf Materialien, Medien, Links M2-1 Was ist Entwicklung? M2-2 Das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung M2-3 Weil du arm bist ... M2-4 Die Armutsdebatte in Deutschland M2-5 Ungleichheit behindert Entwicklung

Factsheet zur UE 2: Entwicklung – Armut – Ungleichheit

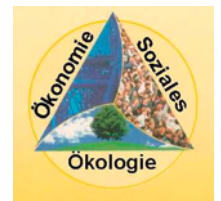
+ Was ist Entwicklung? Über diese Frage sind ganze Bibliotheken geschrieben worden. Eine einheitliche oder gar verbindliche Definition von „Entwicklung“ existiert nicht. Gemeinsam ist aber den meisten Leitbildern von Entwicklung, dass es um die Versorgung von Menschen mit materiellen und immateriellen Gütern und Dienstleistungen geht, und dass dies im Rahmen einer sozialen und politischen Ordnung geschieht, die möglichst allen Mitgliedern der Gesellschaft die Chance zur Teilnahme an den Entscheidungen (Partizipation) und am erarbeiteten Wohlstand ermöglicht (vergl. Nohlen / Nuscheler: Handbuch der Dritten Welt, I, 1992).

+ Die beiden hier genannten Autoren (Nohlen/Nuscheler) haben ein „Fünfeck der Entwicklung“ entworfen, die wesentlichen Dimensionen (Gleichheit/Gerechtigkeit, Partizipation, ökonomisches Wachstum, Unabhängigkeit und Arbeit) für Entwicklung benennt (1992). Zu ergänzen wäre hier die „ökologische Verträglichkeit“ von Entwicklung als sechste Dimension.

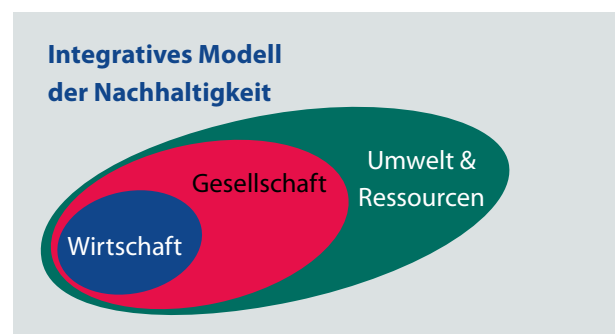


+ Weil die „Ökologiefrage“ längst zur Menschheitsfrage geworden ist, ist spätestens seit der Rio-Konferenz 1992 das „Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung“ im Mittelpunkt der konzeptionellen Überlegungen. Bei der Rio-Konferenz wurde festgelegt: „Das Recht auf Entwicklung muss so erfüllt sein, dass den Entwicklungs- und Umweltbedürfnissen heutiger und künftiger Generationen in gerechter Weise entsprochen wird.“

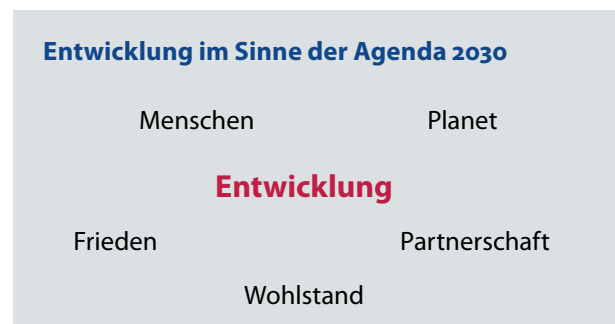
+ Mit dieser Definition von „nachhaltiger Entwicklung“ sind Zielkonflikte angesprochen, nicht beantwortet: Was ist eine angemessene soziale Entwicklung für Wohlstandsländer und für arme Länder? Welche ökologischen Belange sollen Priorität vor der sozialen Entwicklung und vor der Vermehrung des Wohlstands haben? Wie viele Wohlstandsbedürfnisse heutiger Generationen sind zurückzustellen zugunsten späterer Generationen?



+ Es war früher üblich, das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung als Dreieck darzustellen, das ökonomisches Wachstum, soziale Gerechtigkeit und ökologische Verträglichkeit gleichberechtigt nebeneinander gestellt hat. Zu fragen wäre hier, ob die Einhaltung der ökologischen Grenzen nicht absolute Priorität haben muss, weil die Ruinierung der Umwelt alle sozialen und ökonomischen Ziele obsolet machen würde. Von daher wäre die Darstellung der nachhaltigen Entwicklung in Form eines Flächendiagramms die adäquatere Darstellungsweise.



+ Auch die „Agenda 2030“, im Jahre 2015 von allen Staaten der Erde beschlossen, hat eine Vorstellung von Entwicklung, die soziale Bedürfnisse („extreme Armut ist die größte Herausforderung“) mit der Einhaltung der „planetarischen Grenzen“ („unseren Planeten zu heilen und zu schützen“) verbindet. Entwicklung im Sinne der Agenda 2030 umfasst die Bereiche „Menschen“ (vor allem Beseitigung von Armut und Hunger), „Planet“ (Erhalt der Ökosysteme), „Wohlstand“ (ein erfülltes Leben und Teilhabe an den wirtschaftlichen, sozialen und technischen Fortschritten), „Frieden“ (friedliche, gerechte und inklusive Gesellschaften) und „Partnerschaft“ (Globale Solidarität). Notwendig ist dafür, so heißt es in der



Präambel, eine Transformation der Welt hin zu einer nachhaltigen Entwicklung, die „niemanden zurücklässt“.

- ⊕ Auch für **Armut** gibt es keine einheitliche Definition – jenseits der Vorstellung, dass Armut einen Mangelzustand beschreibt, der verhindert, dass Menschen ihre Grundbedürfnisse befriedigen können. Doch was lebenswichtige Grundbedürfnisse sind, bedarf hier ebenfalls einer Definition, verbunden mit der Debatte darüber, ob es ein einheitliches Verständnis von Grundbedürfnissen in allen Gesellschaften geben kann.
- ⊕ Grundlegend ist aber die Unterscheidung von **absoluter Armut** und **relativer Armut**. Im entwicklungspolitischen Zusammenhang hat die „absolute“ oder „extreme“ Armut eine große Bedeutung, zumal sie internationale Vergleiche möglich macht. Die relative Armut, die als Bezugsgröße die Verhältnisse in der jeweiligen nationalen Gesellschaft heranzieht, ist im Grunde eine Maßeinheit für Ungleichheit innerhalb einer Gesellschaft.
- ⊕ Auch die **extreme (absolute) Armut** wird allerdings **unterschiedlich definiert**. Für die Weltbank, die auf der Basis von Haushaltsbefragungen und offiziellen Statistiken einen Bedarf an überlebenswichtigen Gütern und Dienstleistungen ermittelt und dann das Einkommen berechnet, das zur Deckung dieses Bedarfs notwendig ist, gilt eine Person als extrem arm, die weniger als 1,90 \$ pro Tag (kaufkraftberechnete Umrechnung in Dollar) zur Verfügung hat. Für das Umweltprogramm der UN und ihren „Human Development Index“ wiederum wird Armut anhand dreier Kriterien (Lebenserwartung, Schulbesuch und kaufkraftberechnetes Pro-Kopf-Einkommen) ermittelt. Die Länder der Erde werden je nach Entwicklungsstand in drei Kategorien (low, medium oder high human development) aufgeteilt. Die Uni Oxford schließlich nutzt einen „Multidimensional Poverty Index“ mit 10 Dimensionen, um Armut zu erfassen.
Ausführliches dazu in unserer Broschüre „Entwicklungserfolge“, Seiten 13 ff.
- ⊕ Mögen die verschiedenen **Verfahren der Armutsmessung** auch zu unterschiedlichen Definitionen von Armut führen und unterschiedliche Angaben über die Zahl der (extrem) Armen machen: Alle Verfahren stimmen in der Aussage überein, dass die extreme Armut in den letzten 25 Jahren rasant abgenommen hat. Der Streit darüber, wer denn heute noch zu den Armen zu rechnen ist, sollte diesen globalen Trend nicht verdecken.
- ⊕ In unserem Land gibt es eine Debatte darüber, in wieweit in Deutschland überhaupt von Armut gesprochen werden darf. Zwar gibt es so etwas wie eine offizielle **Armutdefinition** in der EU, die Menschen als armutsgefährdet bezeichnet, die weniger als 60 % des Netto-Äquivalenz-Haushaltseinkommens zur Verfügung haben. (Dies waren 2016 zum Beispiel 1.064 € monatliches Einkommen für einen Single-Haushalt.) Die Armutgefährdungsquote (2016: 19,7 % der Bevölkerung oder 16 Mio. Menschen) ist aber nur begrenzt geeignet, die Armutssituation in Deutschland angemessen zu beschreiben, weil sie mit ihrem relativen Maßstab tatsächliche Bedürftigkeit nur begrenzt abbildet. So war die Armutgefährdungsquote in Deutschland nach dem Krieg wahrscheinlich nahe 1 %, während sie heute mit fast 20 % eine vermeintlich gigantische Zunahme der Armut suggeriert. Dies sollte mitbedacht werden, wenn wir von Armut in Deutschland sprechen, ohne dass hier der Eindruck entstehen soll, dass die erhebliche Ungleichheit der Lebensbedingungen und der Lebenschancen nicht ein erhebliches gesellschaftliches Problem darstellen.
- ⊕ Die **Ungleichheit** beim Einkommen und bei den Lebensverhältnissen wird im allgemeinen viel stärker wahrgenommen als die schwerer feststellbare Armut. Dennoch ist die Unterscheidung von Armut und Ungleichheit wichtig, weil sie verhindern könnte, die tat-

sächliche globale Weltentwicklung wahrzunehmen. Die Armen werden eben nicht immer ärmer, auch wenn der Abstand zu den Reichen in vielen Gesellschaften zugenommen hat.

- + Die weltweite Ungleichheit **zwischen** den stark wachsenden Ökonomien vieler „Entwicklungsländern“ einerseits und den „Industrieländern“ andererseits hat in den letzten Jahren relativ abgenommen. Dennoch ist die Ungleichheit (z. B. gemessen als Pro-Kopf-Einkommen) noch immer gigantisch.
- + Angestiegen ist aber die Ungleichheit bei Einkommen und Vermögen **innerhalb** vieler Länder. Dies ist auch nach Überzeugung der Weltbank ein erhebliches Entwicklungshindernis. Je ungleicher eine Gesellschaft (etwa beim Einkommen oder bei den Bildungschancen) ist, desto mehr Potential lässt sie brach liegen und desto weniger trägt ökonomisches Wachstum zur Reduktion von Armut bei. In diesem Sinne ist mehr Gleichheit herzustellen ein wichtiger Schritt in Richtung Armutsbekämpfung und Entwicklungserfolge.
- + Auch der „Bericht zur weltweiten Ungleichheit“ (s. u.) zeigt, welche schwerwiegenden Folgen die Ungleichheit für die zukünftige Armutsentwicklung hat und welche Spielräume Politik nutzen könnte, um das „Auseinandergehen der Schere“ einzudämmen.
- + Die Agenda 2030 mit ihren 17 nachhaltigen Entwicklungszielen schließlich betont die Wichtigkeit von mehr Gleichheit „innerhalb und zwischen Staaten“ (SDG 10).

Vorschläge für den Unterricht

- + Entwicklung ist ein schillernder, vielseitiger Begriff. Einiges davon können die SuS anhand des **Arbeitsblattes M2-1** nachvollziehen. Denkbar ist aber hier auch ein Klassengespräch („Was gehört für Sie zur Entwicklung?“) oder ein Lehrervortrag, der die hier angebotenen Informationen einbezieht.
- + Das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung ist heute eine zentrale Orientierung für die Weltpolitik. Die SuS sollten dieses Leitbild kennen – und auch die zahlreichen Zielkonflikte, die damit für reiche wie für ärmere Länder verbunden sind. Das **Arbeitsblatt M2-2** ist dabei hilfreich.
- + Vielleicht sollten Sie an dieser Stelle kurz die „Agenda 2030 und die SDGs (nachhaltigen Entwicklungsziele) vorstellen.
Auf der DVD 1 gibt es hierzu einen kurzen Video-Trailer (DVD 1 – Film 3). Weitere Angebote unter www.Lernplattform-nachhaltige-Entwicklungsziele.de
- + Die Interdependenz zwischen Armut einerseits und der gesellschaftlichen Ungleichheit andererseits gilt es zu reflektieren. Die weltweite Ungleichheit bei Lebenserwartung und Einkommen wären zur Kenntnis zu nehmen – als Folie für eine Debatte über „relative Armut“. **Arbeitsblatt M2-3** liefert dafür einige Daten.
- + Die Armutsdebatte in Deutschland ist von einer heftigen Kontroverse darüber geprägt, ob bei uns überhaupt von Armut gesprochen werden kann. Die SuS könnten diese Debatte durch eigene Recherchen nachvollziehen und in eine Debatte in der Klasse/Kurs münden lassen: Ist es berechtigt, in Deutschland von Armut zu sprechen? Sollten eigene Recherchen nicht möglich sein, kann **Arbeitsblatt M2-4** herangezogen werden.

- ⊕ Eine internationale Allianz von zivilgesellschaftlichen Akteuren setzt sich dafür ein, dass die Ungleichheit in der Welt stärker bekämpft wird: <https://www.fightinequality.org>. Deren zentrale Anliegen können von den SuS recherchiert werden.
- ⊕ Der „Bericht zur weltweiten Ungleichheit“ (s. u.) ist eine kompakte und aufschlussreiche Informationsquelle über die gewachsenen Disparitäten. Vor allem der Zuwachs privaten Kapitalvermögens wird als bedrohlich analysiert. Einzelne SuS können es als Hausaufgabe übernehmen, den Bericht und seine wichtigsten Aussagen vorzustellen.
- ⊕ Dass große Ungleichheit ein Entwicklungshindernis ist, hat die Weltbank in den letzten Jahren immer wieder herausgestellt. Einige Argumente der Weltbank finden Sie auf [Arbeitsblatt M2-5](#). Es ist zwar so, dass dauerhaftes wirtschaftliches Wachstum auch die Lage der Armen verbessert, doch das Ausmaß dieses „Trickle-down-Effekts“ ist entscheidend davon abhängig, wie die Verteilung im Land aussieht. Dass sich die Reichen und Mächtigen gegen jede Umverteilung wehren, ist auch in unsere Gesellschaft zu beobachten.

Hinweise auf Materialien, Medien, Links

Worldbank: Poverty and shared prosperity

<http://www.worldbank.org/en/publication/poverty-and-shared-prosperity>

Der jetzt als jährlich geplante Bericht soll die neuesten Entwicklungen bei Armut und Ungleichheit reflektieren.

Worldbank: Development Report 2006/2007: Equity and Development

Download: <https://openknowledge.worldbank.org/handle/10986/5988>

Der (englische) Bericht der Weltbank befasst sich schwerpunktmäßig mit den Folgen der Ungleichheit für Wachstum und Armutreduktion.

Thomas Piketty u. a.: Bericht zur weltweiten Ungleichheit – 2018

<http://wir2018.wid.world/files/download/wir2018-summary-german.pdf>

Der Bericht des renommierten Autorenteam beschreiben die in vielen Ländern gestiegenen Disparitäten und reflektiert die sozialen und politischen Folgen dieser Entwicklung.

Die UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGs)

haben im Ziel 1 formuliert, die Armut bis 2030 „überall in der Welt“ zu beseitigen. Welche Unterziele hier im einzelnen genannt werden und vor allem, welche Indikatoren zur Überprüfung dieser Zielsetzung herangezogen werden sollen, kann nachgelesen werden unter www.Lernplattform-nachhaltige-Entwicklungsziele.de (Weltziele – Originaldokumente – Indikatoren).

Papst Franziskus: Laudato si

<https://www.dbk.de/themen/enzyklika-laudato-si>

Vielbeachtete Enzyklika von Papst Franziskus „über die Sorge für das gemeinsame Haus“. Hier wird auch der Zusammenhang zwischen Armut, Umweltzerstörung und fehlender sozialer Gerechtigkeit reflektiert.

Was ist Entwicklung?

⊗ Bitte vervollständigen Sie die Sätze!

1. Das nebenstehende Bild hat für mich mit „Entwicklung“ zu tun, weil ...

.....
.....
.....
.....
.....
.....



2. Von „Entwicklung“ sollten wir nur reden, wenn ...

.....
.....
.....
.....

3. „Entwicklungsländer“ sind für mich Länder, die ...

.....
.....
.....
.....

4. Mehr Wohlstand ist nicht Entwicklung, weil ...

.....
.....
.....
.....

5. Spätere Generationen werden sich über die bisherige Entwicklung nur freuen, wenn ...

.....
.....
.....
.....

Das Leitbild einer „nachhaltigen Entwicklung“

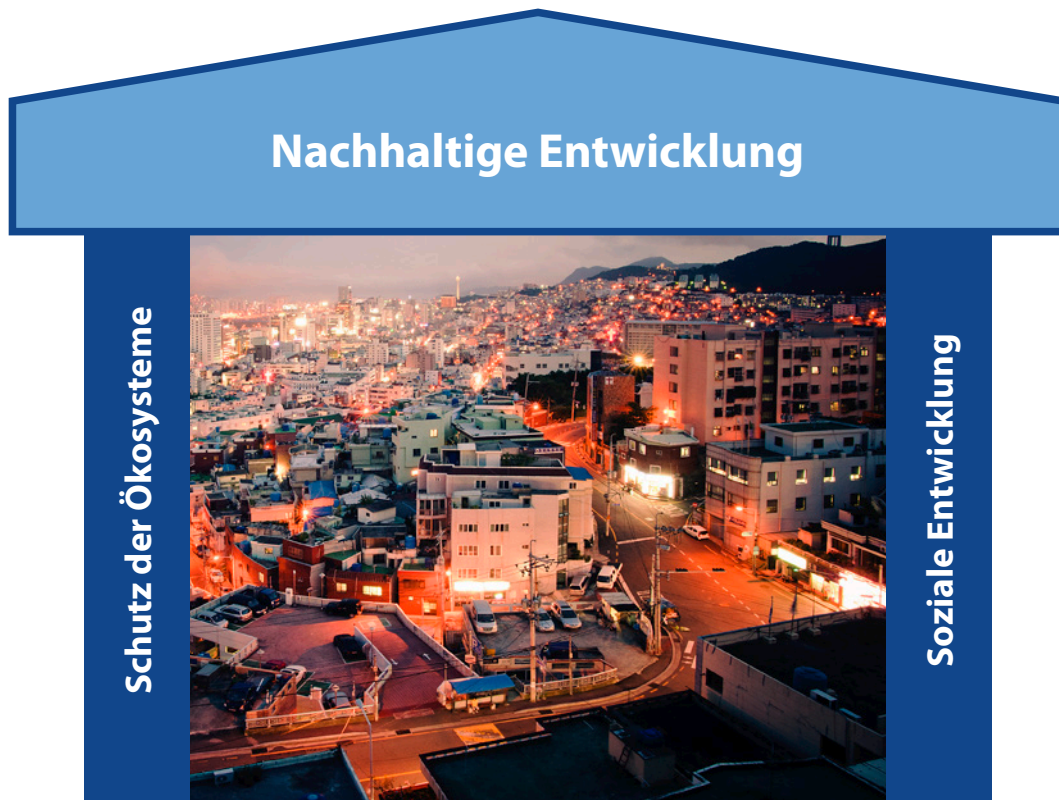


Foto: UN Multimedia

Aufgaben

1. Was ist für Sie eine „nachhaltige Entwicklung“? Formulieren Sie bitte in einem Satz mit maximal 20 Wörtern, der dies erläutert.
2. Anbei sind einige Wohlstand-Umwelt-Zielkonflikte aufgelistet. Erläutern Sie bitte jeweils die ökonomischen und die ökologischen Interessen. Welche Entscheidung würden Sie fällen? Wie könnte eine Lösung aussehen, die den Konflikt entschärft?
 - in Deutschland soll ein Fahrverbot für ältere Dieselfahrzeuge erlassen werden;
 - in Brasilien sollen zehntausend weitere Hektar Regenwald gerodet werden, damit die Anbaufläche für Soja erweitert werden kann;
 - in Kenia wollen die Dorfbewohner auch noch die letzten Bäume und Sträucher fällen, weil sie Brennholz zum Kochen benötigen;
 - in Usbekistan vergiftet der Baumwollanbau die Flüsse. Gleichzeitig ist Baumwolle das wichtigste Exportgut des Landes;
 - die Klima-Erwärmung führt zum Abschmelzen der Gletscher des Himalaya. Damit droht die Trinkwasserversorgung für mehr als eine Milliarde Menschen zu versiegen.
3. Wie beurteilen Sie die Chancen kommender Generationen, dass ihre Rechte auf Leben und auf eine gesunde Umwelt seitens der heute Lebenden respektiert werden?

Weil du arm bist, musst du früher sterben

	Lebenserwartung (Jahre)		Pro-Kopf-Einkommen (\$)	
	1990	2015	1990	2015
High Income Countries	75,4	80,5	18.214	46.201
Middle Income Countries	64,2	71,1	2.532	10.815
Low Income Countries	50,0	62,1	707	1.613

Quelle: Worldbank – Development Indicators Data (Zugriff Mai 2018)

Die Situation in Deutschland

Einkommen (Prozent des durchschnittlichen Einkommens)	Lebenserwartung (Jahre)	
	Frauen	Männer
unter 60 %	76,9	70,1
60 % bis 80 %	81,9	73,4
80 % bis 100 %	82,0	75,2
100 % bis 150 %	84,4	77,2
über 150 %	85,3	80,9

Quelle: Robert Koch Institut: Gesundheitsberichtserstattung kompakt 2 / 2014

Aufgaben

1. Was sagt die obere Tabelle über den Zusammenhang von Lebenserwartung und Pro-Kopf-Einkommen aus? Bitte formulieren Sie eine knappe „Tagesschau-Meldung“.
2. Nennen Sie bitte mögliche Maßnahmen, wie auf der Weltebene der Abstand zwischen „reichen Ländern“ und „armen Ländern“ verringert werden kann.
3. Formulieren Sie bitte auch für die untere Tabelle eine knappe „Tagesschau-Meldung“.
4. Wie könnte die Lebenserwartung der ärmeren Bevölkerungsteile in Deutschland verbessert werden?

Die Armutsdebatte in Deutschland

1 Fast jeder Dritte Deutsche kommt durch ungeplante Ausgaben in Bedrängnis. Nach Daten des Statistischen Bundesamts konnten sich im Jahr 2016 gut 31 Prozent der Bundesbürger im Alter von 16 Jahren oder älter keine unerwarteten Ausgaben in Höhe von 985 Euro leisten.

Das waren 21,3 Millionen Menschen, wie aus den Daten weiter hervorgeht. Der Geldbetrag entspricht dem seinerzeit statistisch maßgeblichen Schwellenwert bei der Armutsgefährdung in Deutschland. Er wird regelmäßig neu berechnet ...

Fast 4,9 Millionen Personen mussten darüber hinaus wegen ihrer bescheiden materiellen Lage beim Essen sparen. Sie konnten sich allenfalls nur jeden zweiten Tag eine vollwertige Mahlzeit leisten.

12,8 Millionen Bundesbürger sahen sich nicht in der Lage, einen einwöchigen Urlaub außerhalb ihres Zuhauses zu finanzieren. Das war fast jede fünfte Person im Alter ab 16 Jahren. Kommen mehrere Probleme dieser Art in einem Haushalt zusammen, sprechen die Statistiker von „erheblichen materiellen Entbehrungen“.

„Armut ist in Deutschland kein Randphänomen, sondern zieht sich quer durch die Bevölkerung“, zitiert die Zeitung die Linken-Bundestagsabgeordnete Sabine Zimmermann. Sie hatte die Daten angefordert. Die Bundesregierung müsse endlich ein umfassendes Konzept zur Armutsbekämpfung vorlegen, forderte die Sozialexpertin.

Aus: FAZ vom 23. 4. 2018

2 Ein Teil der Konfusion in der deutschen Debatte rührt daher, dass in vielen Staaten Europas eine relative Armutsdefinition verwendet wird. Typischerweise heißt die, dass arm ist, wer weniger als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens hat. Diese unklare Trennung zwischen relativer und absoluter Armut kritisiert auch Georg Cremer, der Generalsekretär der Caritas. In Deutschland lag die sogenannte Armutsgefährdungsgrenze im Jahr 2015 pro Person bei 1033 Euro monatlich. Nach internationaler Definition befindet sich eine Person mit diesem Einkommen in der weltweiten Mittelklasse. Das Problem einer relativen Armutsdefinition ist, dass sie im Kern Ungleichheit beschreibt. Deshalb gibt es auf internationaler Ebene eine klare Trennung zwischen Armut (Entwicklungsziel 1) und Ungleichheit (Entwicklungsziel 10).

Die Vermengung dieser Definitionen führt zu abwegigen Ergebnissen. Zum Beispiel war die Ungleichheit in Deutschland und in der Welt bis zum Jahr 1800 recht gering. Fast alle Menschen waren gleich, nämlich gleich arm. Wenn man den „Armutbericht“ damals veröffentlicht hätte, wäre die offizielle Armut nahe null gelegen, weil mehr als 95 Prozent der Menschen unter fast gleichen, meist schrecklichen Umständen lebten. Wenn man umgekehrt heute alle Realeinkommen verdoppeln würde, inklusive Hartz-IV-Satz, bliebe die Anzahl der Armen trotz des enormen Wohlstandsgewinns gleich. Schließlich könnten wir zum Ergebnis kommen, dass arme Länder mit moderater Ungleichheit, zum Beispiel Bangladesch oder Tadschikistan, plötzlich eine ähnliche Armutsquote hätten wie Deutschland.

Deshalb würde es zur Versachlichung der Diskussion beitragen, wenn man sich auch in Deutschland auf einen absoluten Referenzwert einigen könnte. Dann wäre es auch viel einfacher, gezielter auf die spezifischen Herausforderungen einzugehen, wie etwa auf die Bedürfnisse von Kindern in Not.

Aus: Artikel von W. Fengler, Mitarbeiter der Weltbank (Süddeutsche Zeitung 3. 5. 2018)

Aufgabe

Absolute Armut oder relative Armut – welche Form der Armutserfassung halten Sie für den richtigen Weg, in Deutschland die Armut zu erfassen? Beschreiben Sie bitte, was Sie unter „absoluter Armut“ und „relativer Armut“ verstehen.

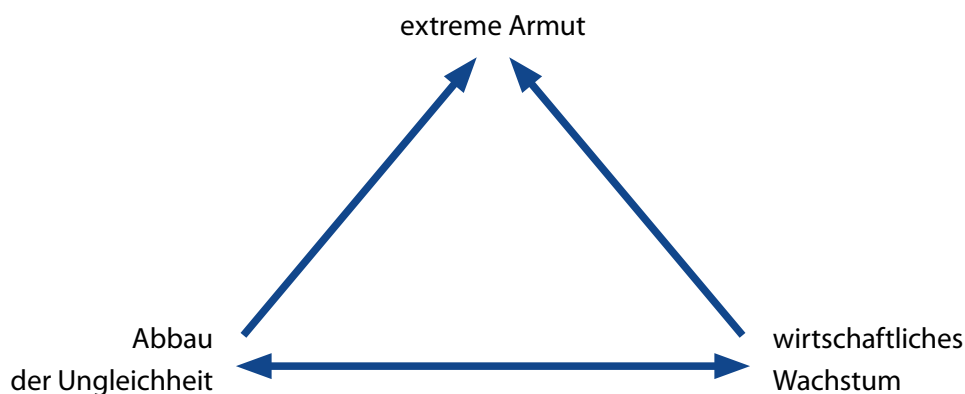
Ungleichheit behindert Entwicklung

Die Weltbank hat an verschiedenen Stellen darauf hingewiesen, dass Ungleichheit in den einzelnen Ländern (gemessen als Ungleichheit des Pro-Kopf-Einkommens) Entwicklung (hier verstanden als Armutsreduktion) behindert und verlangsamt.

Dies geschieht auf zweierlei Weise: Zum einen behindert Ungleichheit ökonomisches Wachstum. Ungleichheit hat zur Folge, dass Teile der Bevölkerung nicht oder nur gering in die wirtschaftlichen Aktivitäten eingebunden sind. So geht wertvolles „Humankapital“ verloren, bleiben Ideen und Investitionsmöglichkeiten ungenutzt, fehlt ein Teil der Gesellschaft für Produktion und für Konsum. Die Folge sind Einbußen beim Wachstum – und damit weniger Möglichkeiten, der Armut zu begegnen.

Zum anderen hat eine große Ungleichheit in der Gesellschaft auch zur Folge, dass ökonomisches Wachstum nur wenig zur Reduktion von Armut beitragen kann. In Gesellschaften mit hohen Disparitäten (Ungleichheit) kommt vom Wachstum nur wenig bei den unteren Einkommensgruppen an, profitieren eher die Reichen von ökonomischen Zuwächsen. Trotz ökonomischen Wachstums verbessert sich die Lage der Armen kaum. Dabei könnte Wachstum – wäre es als „pro-poor growth“ auf die Armen ausgerichtet – viel bewirken. Es wäre möglich, in Bildung zu investieren, die Landwirtschaft und die ländlichen Räume zu entwickeln, Kleinbauern bei der Versorgung der Stadtbevölkerung systematisch einzubeziehen oder Gesundheitsdienste auszubauen. Wachstum und Investitionen in diesen Bereichen könnten so armutreduzierend wirksam werden. Eine solche Politik findet in der Regel aber gerade nicht in Gesellschaften statt, die von einem hohen Maß an Ungleichheit und einem starken Reich-Arm-Gegensatz geprägt sind. Je weniger Ungleichheit, desto größer die Chancen, dass ökonomisches Wachstum auch die Armut spürbar senken kann.

Aus diesen Gründen ist für die Weltbank offensichtlich, dass sie sich nicht nur um die Armut, sondern auch um die Ungleichheit in der Welt kümmern muss. „Tackling Inequality Vital to Ending Extreme Poverty by 2030“, heißt es. Die Bekämpfung der extremen Armut braucht ökonomisches Wachstum, sie braucht aber auch einen Abbau der Ungleichheit.



Aufgaben

1. Beschreiben Sie bitte das hier dargestellte Schaubild mit genau 30 Wörtern.
2. „Wirtschaftswachstum nutzt nur den Reichen, kommt bei den Armen nicht an.“ Ist diese Behauptung aus Ihrer Sicht zutreffend?
3. Wenn Ungleichheit zu verringern laut Weltbank der Gesellschaft nützt – warum wird bei uns, auch weltweit, so wenig gegen die ungleiche Verteilung unternommen?